

Sexualpädagogen stehen vor unklarer Zukunft

PRÄVENTION Im letzten Jahr besuchte die Fachstelle «Liebesexundsoweiter» 350 Schulklassen, so viele wie nie. Doch weil die Stadt ihren Beitrag streicht, fehlt bald ein Viertel des Budgets.

Als in den frühen Neunzigerjahren die Bilder der offenen Drogenszene am Zürcher Platzspitz um die Welt gingen, wurde in Winterthur die Aids-Infostelle eingerichtet. Inzwischen heisst diese «Liebesexundsoweiter» und hat sich auf Aufklärung und Gesundheitsförderung an Schulen spezialisiert.

Aus dem kürzlich erschienenen Jahresbericht geht hervor, dass man 2014 über 350 Schulklassen besucht hat, so viele wie noch nie. Darunter sind alle Kantonsschulen und grosse Berufsschulen wie die BBW mit ihren 85 Klassen pro Jahr. «Über HIV wissen die Schüler heute meist gut Bescheid», sagt Martin Bernhard, der seit der Gründung 1992 für die Stelle arbeitet. Andere, viel häufigere Geschlechtskrankheiten wie Chlamydien oder HPV seien dagegen kaum bekannt. Auch über

Themen wie sexuelle Gewalt, Pornografie oder Homosexualität wird informiert und diskutiert.

«Die Kurse entsprechen bei Schülern wie Schulen einem echten Bedürfnis und kommen sehr gut an», sagt Bernhard. «Es sind Themen, über die Jugendliche mit 17 Jahren in der Regel weder mit den Eltern noch den Lehrpersonen sprechen möchten.» Einsätze sind aber auch schon an Mittelstufen möglich, ergänzend zum normalen Sexualkundeunterricht. «Die Lehrpersonen erklären den biologischen Teil, wir sind für die Fragen da.»

Galladé: Kanton soll zahlen

Trotz der Beliebtheit des Angebots ist die Zukunft von «Liebesexundsoweiter» in der Schwebe. Die Stadt Winterthur habe der Fachstelle im Frühling mitgeteilt, dass sie den jährlichen Beitrag von 80 000 Franken (rund ein Viertel des Budgets) ab 2016 nicht mehr leisten werde. «Die Stadt argumentiert mit dem Spardruck, es gebe keinen gesetzlichen Auftrag für unser Angebot», sagt Bernhard.

Stadtrat Nicolas Galladé (SP) sagt, er finde die Kurse zwar «absolut sinnvoll», doch sei Prävention in erster Linie eine kantonale Aufgabe. «Das Publikum und die Funktion der Stelle sind heu-



«Wir sind bereits jetzt eine extrem günstige Fachstelle.»

*Martin Bernhard,
«Liebesexundsoweiter»*

te anders als 1992», begründet er. Damals habe man als Anlaufstelle für Betroffene einen Beitrag zum Gemeinwohl geleistet, während man heute ein kostenpflichtiges Bildungsangebot bereitstel-

le, das vor allem auch kantonale Schulen in Anspruch nähmen.

Den gekürzten Beitrag einfach einzusparen, sei kaum möglich, sagt Bernhard. Bei einer Reduktion der Stellenprozente falle man unter die kritische Mindestgrösse und könne keine Grossaufträge wie die Berufsbildungsschule mehr annehmen. «Wir sind zudem bereits jetzt eine extrem günstige Beratungsstelle. Wir haben eine ehrenamtliche Trägererschaft, kaum Verwaltungskosten und können mit 160 Stellenprozenten jährlich über 900 Lektionen abdecken.»

«Zu beliebt zum Wegsparen»

Bernhard hat bei der kantonalen Gesundheits- sowie der Bildungsdirektion angeklopft. «Ich bin zuversichtlich, dass sich ein Weg findet. Ich glaube nicht, dass ein so beliebtes Angebot einfach abgebaut werden kann.» Für den August ist zudem ein Gespräch mit den zuständigen Stadträten Nicolas Galladé (Soziales) und Stefan Fritschi (FDP, Schule und Sport) angesetzt.

Michael Graf